

Nekrolog.

Dr. Alfred Leuze,

Professor an der Friedrich-Eugen-Realschule in Stuttgart.

Von Prof. A. Rettich.

Am 6. September 1899 starb in Stuttgart Prof. Dr. Leuze, und die an seinem Grab gesprochenen Worte legten Zeugnis davon ab, dass mit ihm ein Mann dahingegangen war, der nicht nur als Lehrer, sondern auch als selbständiger Forscher auf dem Gebiete der Naturwissenschaft mehr als Gewöhnliches geleistet hatte. So möge es nun auch uns gestattet sein, treu den Gewohnheiten des vaterländischen naturwissenschaftlichen Vereins, dessen Mitglied Leuze lange Zeit war, sein Andenken durch einen kurzen Nachruf zu ehren!

A. Leuze wurde am 8. Dezember 1845 zu Stetten im Remsthal geboren, wo sein Vater Vorstand einer Privaterziehungsanstalt war; 1852 zog er mit den Eltern nach Kirchheim u. T. und besuchte die unter der Leitung des Vaters stehende Lateinschule, um 1859 durch die enge Pforte des Landexamens in das Seminar Maulbronn einzutreten. Nach vierjährigem wohlausgenützten Aufenthalt fand er 1863 Aufnahme im Stift in Tübingen.

Eifrig mit theologischen Wissenschaften beschäftigt, wandte sich das Interesse des Jünglings auch jetzt schon den mathematisch-naturwissenschaftlichen Studien zu; doch da die Dispensation der Lehramtskandidaten von der theologischen Abgangsprüfung erst im Jahre 1866 erfolgte, schloss Leuze 1867 mit der verlangten Prüfung seine theologische Thätigkeit, um sich nun auf das realistische Lehramt vorzubereiten. Obgleich er sich bisher schon ordentlich auf seinem neuen Gebiete umgesehen hatte, bedurfte es doch der Anspannung aller Kräfte, um neben den Kollegien über höhere Mathematik etc. auch noch das für das Reallehrerexamen nötige Wissen zu erwerben.

Im Jahre 1868 erstand Leuze den theoretischen Teil der Realprüfung und fand sogleich Verwendung an der Realanstalt in Stuttgart, wo er sich bald in hohem Masse die Anerkennung des Rektors Frisch zu erringen wusste, dem bei seinen Arbeiten über Kepler die gediegenen Kenntnisse des jungen Lehrers in den alten Sprachen sehr zu statten kamen.

Doch des Studierens war noch lange kein Ende; neben sorgfältiger Vorbereitung für den Unterricht besuchte Leuze das chemische Laboratorium des Polytechnikums, und 1871 gelang es ihm, auch noch die Professoratsprüfung zu erstehen, worauf er 1872 definitive Anstellung an der Realanstalt fand. Seine Lehrthätigkeit erstreckte sich mehrere Jahre so ziemlich auf alle Fächer, und erst nachdem 1875 die mathematischen Klassen am Polytechnikum aufgehört hatten, und dafür Klasse IX und X an der eigenen Anstalt errichtet worden waren, konzentrierte sich der Lehrauftrag auf Naturwissenschaften und deskriptive Geometrie an den oberen Klassen der Anstalt. Damit war ein Schaffensgebiet gewonnen, das den Neigungen Leuze's vollständig entsprach, und wie ernst er es mit seiner Aufgabe nahm, beweist ein Programm über den Unterricht in Krystallographie, das schon im Jahre 1878 erschien. Ein grosses Mass von Arbeit legte sich auf die Schultern des jungen Lehrers: die von Frisch der Anstalt geschenkte Sammlung war in ziemlicher Unordnung, zudem auch vollständig ungenügend, und nur der energischen Thätigkeit Leuze's ist es zu danken, dass sie jetzt eine Stufe erreicht hat, die auch weitgehenden Ansprüchen genügen dürfte.

War das Leben Leuze's bisher in emsiger Thätigkeit, wenig von aussen beachtet, dahingeflossen, so trat er von dieser Zeit an mehr in die Öffentlichkeit; im Jahre 1877 wurde er Mitglied der Kommission für das Reallehrerexamen, wo er Naturwissenschaft und deskriptive Geometrie vertrat; auch noch in anderen Examina war er thätig und wurde dadurch eine in der Lehrerwelt sehr bekannte Persönlichkeit.

Im Jahre 1881 wurde ihm der ehrenvolle Auftrag, den naturwissenschaftlichen Unterricht am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium zu übernehmen, den er bis 1894 beibehielt, und eine wohlgeordnete Sammlung und manche gute Note im Physicum zeugen von der erspriesslichen Arbeit. Auch an der städtischen Fortbildungsschule war er von 1881—98 thätig.

Bis zum Jahre 1889 hatte Leuze den Lieblingsgedanken, der ihm schon als Jüngling beseelt, zurückdrängen müssen: die Erlangung des Doktorhutes! 1889 legte er der Fakultät in Tübingen seine Abhandlung über die Mineralien und Pseudomorphosen Roseneggs vor, eine Arbeit, die Geheimrat Knop eine klassische nennen durfte, und erlangte hierauf die Doktorwürde.

Bei der sorgfältigen Vorbereitung, die Leuze auf seine Lehrstudien verwendete, konnte es nicht fehlen, dass sein Unterricht ein

sehr anregender war; sein ganzes Wesen aber brachte es mit sich, dass der Schüler nicht bloss lernen konnte, sondern auch musste. In seiner wissenschaftlichen Thätigkeit beschränkte er sich auf einzelne Gebiete, besonders auf Mineralogie, wo er als Fachmann gelten konnte; in dankenswerter Weise stellte er besonders die Mineralien von Württemberg zusammen und hier hatten es ihm besonders die Kalkspate und Gipse angethan. Ein Buch hat Leuze nicht geschrieben; dagegen erschienen jedes Jahr kleinere oder grössere Originalabhandlungen, die in den Heften des Vaterländischen Vereines, dem er viele Jahre hindurch als Mitglied, seit 1891 als Ausschussmitglied und von 1894—1896 auch als zweiter, bezw. erster Vorsitzender der wissenschaftlichen Abende in Stuttgart angehörte, sowie in denen des Oberrheinischen geologischen Vereines abgedruckt sind. Man staunt über die grosse Zahl der Arbeiten des durch das Lehramt so sehr in Anspruch genommenen Mannes, besonders wenn man bedenkt, dass es oft zeitraubende Messungen sind, die er veröffentlichte. An Material gebrach es ihm nicht, jedes Jahr machte er eine Reise in die Alpen oder in das deutsche Mittelgebirge, und eine Reihe von guten Funden, die in seiner Privatsammlung zu sehen sind, gaben Stoff zur wissenschaftlichen Arbeit. Ganz besonders fehlte er nie bei den Osterexkursionen des Oberrheinischen Vereines, wo sein heiteres, übrigens einer scharfen Kritik nicht ganz abholdes Wesen ihn zu einem gern gesehenen Gaste machte.

Leuze verlebte seine freie Zeit meist im trauten Familienkreise; seine nie besonders feste Gesundheit und ein glückliches Familienleben fesselten ihn an die Wohnung, und seiner Thätigkeit in den Abendstunden verdanken wir besonders seine Arbeiten. In den letzten Jahren hatte sich seine Gesundheit bedeutend gefestigt, und eine tüchtige Erholung in den Ferien schien ihn für den Winterdienst gestärkt zu haben. Am 8. September sammelten sich die Kollegen statt zum Schulanfang zum Begräbnis! Der Besten einer war aus unserer Mitte geschieden; ein jäher Tod hatte Leuze im Mannesalter dahin gerafft!

Ehre seinem Andenken!

Wir geben nachstehend ein Verzeichnis der Arbeiten Leuze's.

1. 1876: Geographische Errungenschaften von 1875/76. (Programm Realanstalt Stuttgart.)
2. 1878: Unterricht in der Krystallographie. (Programm Realanstalt Stuttgart.)

3. 1880: Kalkspat im Basalttuff des Owener Bölle. (V. V.¹)
4. 1882: Beitrag zur Kenntnis des Vorkommens von Kalkspat in Württemberg. (V. V.)
5. 1883: Nekrolog des Dr. Gotthilf Werner. (V. V.)
6. 1883: Die chemische Beschaffenheit und die geologische Wirkung des Quellwassers. (Corresp.-Blatt f. Gelehrten- u. Realschulen.)
7. 1884: Über das Vorkommen von Cölestin, wasserklarem Schwerpat und Kalkspatzwilling nach oR in Württemberg. (V. V.)
8. 1884: Mineralische Vorkommen Württembergs, als Modelle für Aufgaben der deskriptiven Geometrie verwendet. (Math.-naturw. Mitteilg. I.)
9. 1886: Die Pseudomorphosen von Rosenegg bei Rielasingen im Hegau. (V. V.)
10. 1887: Pseudomorphose von Kalkspat nach Schwefel von Girenti. (O. V.)
11. 1887: Eisenspat vom Cavradi bei Tschamut an der Rheinquelle. (O. V.)
12. 1887: Magnesit und Dolomit von Dissentis. (O. V.)
13. 1888: Beiträge zur Mineralogie Württembergs. (V. V.)
14. 1888: Kalkspäte aus dem Tavetsch. (O. V.)
15. 1888: Kalkspäte aus dem Bündner Schiefer; insbesondere von Churwalden. (O. V.)
16. 1888: Pseudomorphosen von Kalkspat nach Aragonit von Burgheim bei Lahr. (O. V.)
17. 1889: Mineralien und Pseudomorphosen des Roseneggs (Dr.-Dissert.). (V. V.)
18. 1889: Beiträge zur Mineralogie Württembergs, II. Folge. (V. V.)
19. 1890: Beiträge zur Mineralogie Württembergs, III. Folge. (V. V.)
20. 1891: Die Gipse von Iselshausen. (O. V.)
21. 1892: Mineralogische Notizen (Aragonit vom Hohenhöwen etc.). (O. V.)
22. 1893: Mineralogische Notizen (Dioptas etc.). (O. V.)
23. 1894: Mineralogische und palaeontologische Notizen. (O. V.)
24. 1894: Die mineralogischen und geologischen Fundstätten der Kirchheimer Gegend. (V. V.)
25. 1895: Die Kohlengrube von Mittelbronn. (V. V.)
26. 1886: Der Doppelspat von Auerbach. (O. V.)
27. 1897: Über die Anzahl der Bilder, die man durch einen Doppelspat sieht, der Zwillinglamellen einschliesst. (O. V.)
28. 1898: Über optisch interessante Mineralien von Brasilien, sowie über neue Funde am Rosenegg. (O. V.)
29. 1899: Mineralogische Notizen (Anhydrit v. Wilhelmgl. etc.). (O. V.)

¹ V. V. = Jahreshfte d. Vereins für nat. Natk. in Wttbg. — O. V. = Berichte d. Oberrhein. geolog. Vereins.